

7. Abschluss

7.1 Fazit

In dieser Arbeit konnte gezeigt werden, dass deutsche Spielfilme über das »Dritte Reich« Anfang des 21. Jahrhunderts zentrale Träger einer westdeutsch geprägten Erinnerungskultur sind. Diese vermitteln Ansichten über geschichtliche Abläufe, prägen Vorstellungen von Verantwortlichkeiten und tragen dazu bei, wie die deutsche Bevölkerung die NS-Zeit kommuniziert und erinnert. Ausgangspunkt war die Forschungsfrage, welche Sicht auf die Erinnerungskultur des wiedervereinigten Deutschlands Spielfilme über das »Dritte Reich« vermitteln und wie sie dadurch das Geschlechterbild sowohl im historischen sowie aktuellem politischen und gesellschaftlichen Geschehen prägen.

Die Arbeit ging von der These aus, dass das in den Spielfilmen vermittelte Frauenbild keine fundierte Grundlage bietet, um die Rolle von Frauen für faschistische Systeme zu verstehen. Diese These konnte im Verlauf der Untersuchung bestätigt werden. Die Analyse der untersuchten Filme, Produktionsbedingungen und erinnerungskulturellen Rahmenbedingungen zeigt auf, dass weibliche Figuren hauptsächlich in passiven emotionalisierten und stereotypischen Rollen dargestellt werden. Darüber hinaus werden in Zuge dessen ihre historische Bedeutung sowohl als aktive Mitgestalterinnen und Täterinnen als auch ihr Anteil in den Opfergruppen weitgehend ausgeblendet. Die »Rolle« der Frau in der Erinnerungskultur des deutschen Spielfilms zwischen 2000–2020 über das »Dritte Reich« basiert somit nicht auf einer Zusammenführung beider deutschen Erinnerungskulturen. Sie ist vielmehr als Ergebnis westdeutscher Geschichts- und Geschlechterbilder zu verstehen, geformt von Männern und produziert in einer männerdominierten Filmwirtschaft, die sowohl auf geschichtswissenschaftlicher als auch auf filmwirtschaftlicher Ebene eine ungleiche Behandlung der Geschlechter erkennen lässt. Davon zeugen sowohl die wenigen Frauenrollen, die häufige Festlegung auf Mutterfiguren, die sexualisierte Darstellung von Frauen, sowie die fehlende Thematisierung von Frauen als Täterinnen. Meist wird eine sich kümmernde, emotionale, antirassistische Frau dargestellt, die auf Grund ihrer Naivität von Männern beschützt werden muss. Nicht nur fehlt dadurch ein Beitrag von Spielfilmen über das »Dritte Reich« zwischen 2000–2020 als wichtiges Informationsmedium zu einer wissenschaftlichen Geschichtsvermittlung, sondern sie tragen zu einer geschlechtsspezifischen Verzerrung der Vergangenheit bei.

Spielfilme müssen daher als Bestandteil der Erinnerungskultur begriffen werden. Sie helfen zu verstehen, wie sich die deutsche Gesellschaft mit der NS-Zeit auseinandersetzt – insbesondere vor dem Hintergrund der Ergebnisse der MEMO-Studien (Kapitel 2.2) über die Bedeutung von Spielfilmen für Geschichtsvermittlung. In dieser Arbeit wurden drei Aspekte der Erinnerungskultur betrachtet: Öffentlichkeit, finanzielle Förderung und selektive Anerkennung von Leid. Diese Bereiche spiegeln sich in den Spielfilmen wider und können als Gradmesser der Erinnerungskultur der Jahre 2000–2020 und ihrer Schwerpunkte herangezogen werden. Dabei zeigen sich folgende Erkenntnisse:

Die Spielfilme über das »Dritte Reich« sind öffentlich im Kino und im deutschen Fernsehen verfügbar. Ihre Inhalte prägen öffentliche Diskussionen, die im Rahmen von Presseberichten, Preisverleihungen oder Ehrungen von KünstlerInnen an die Bevölkerung herangetragen werden. Erkennbar wurde dabei, dass nur filmisch bearbeitete Themen und Personen in der Öffentlichkeit diskutiert und gesellschaftlich wahrgenommen wurden, während andere keine Aufmerksamkeit erhielten. Die Auswertung der untersuchten Filme zeigt jedoch, dass fast alle Filme von männlichen Regisseuren realisiert wurden und vor allem Männer aus einer männlichen Perspektive in den Mittelpunkt stellen. Die öffentliche Wahrnehmung dieser Filme wurde auch durch Prädikate und Auszeichnungen dieser Filme nochmals verstärkt. Öffentliche Auseinandersetzung der NS-Zeit wird somit indirekt durch Produktionsentscheidungen der Filmindustrie gesteuert und weniger durch kulturpolitische Steuerung. Obwohl bekannt ist, welchen wichtigen Anteil Spielfilme an der geschichtswissenschaftlichen Vermittlung haben (Kapitel 2), ist neben der politisch geförderten Schwerpunktsetzung auf Gedenkstätten keine Förderung dieser Art bei der filmischen Aufarbeitung zu erkennen.

Die Untersuchung der Förderstrukturen anhand der Spielfilme der Jahre 2000–2020 zeigt zudem, dass Fördermittel etwa vom BKM nicht gezielt NS-Themen oder geschlechtergerechte Aufarbeitung unterstützen. Dass diese Elemente bei einer Förderung gar nicht berücksichtigt werden, verstärkt bestehende Ungleichheiten, da bei Umsetzungen von Filmvorhaben wieder auf die vorherrschenden Strukturen der Filmindustrie zurückgegriffen werden muss. In Kapitel 6.3 wird verdeutlicht, wie männliche Dominanz in der Filmbranche und westlich geprägte Geschlechterbilder somit die Erinnerungskultur prägen. Auf Grund fehlender alternativer Finanzierungsmöglichkeiten bleiben bekannte Muster bestehen: Nur wenige Frauen sind in Regie- und Drehbuchpositionen vertreten und weibliche Figuren werden auf Rollenbilder von Mutter, Opfer und Sexualobjekt beschränkt. Eine politische Filmförderung mit Schwerpunkten auf geschlechtergerechter und wissenschaftlich basierter Aufarbeitung hätte eine Auswirkung auf die Geschichtsvermittlung als auch auf die Filmproduktion. Wie stark die Filmindustrie und private Produktionsfirmen Einfluss auf filmische Erinnerungskultur haben, wurde in Kapitel 6.4 genauer analysiert. Die Analyse der untersuchten Spielfilme ergab nicht nur, wo und in welcher Form diese Filme der Bevölkerung zugänglich waren – über öffentlich-rechtliche und private Sender –, sondern auch welche Produktionsfirmen und -finanzierung sowie Vermarktungsstrategien angewandt wurden. Der Großteil der Filme wurde nur von einzelnen Akteuren in der Filmbranche verantwortet. Durch die fehlenden Finanzierungsmöglichkeiten von Spielfilmen mit geschlechtergerechter und geschichtswissenschaftlich basierter Grundlage reproduzieren sich die branchenüblichen Geschlech-

terrollen in westlichen Spielfilmen (Kapitel 3). Die finanzielle Förderung als mögliches politisches Lenkungselement von Erinnerungskultur erscheint in Bezug auf Spielfilme dem Filmmarkt überlassen worden zu sein.

Die Kombination aus fehlender Förderung, marktwirtschaftlicher Orientierung und fehlender öffentlicher Aufarbeitung tabuisierter Themen führt zu einer selektiven Erinnerungskultur und Ungleichbehandlung von NS-Unrecht. In den untersuchten Spielfilmen ist keine Anerkennung von Leid aller Opfergruppen im gleichen Ausmaß erkennbar. Die gleichwertige geschichtswissenschaftliche Aufarbeitung von Themen zu Frauen in der NS-Zeit (Kapitel 5), ihrer Beteiligung an NS-Verbrechen sowie weiblicher ZeitzeugInnen fehlten in den untersuchten Spielfilmen. Stattdessen werden Frauen überwiegend als passive Opferfiguren und als moralisches Pendant zu den männlichen Täterfiguren dargestellt.

Somit erscheint der Spielfilm als eines der wichtigsten Werkzeuge zur Vermittlung von Wissen über das »Dritten Reich« und als zentraler Bestandteil einer Erinnerungskultur, die stark von wirtschaftlich denkend und handelnden Faktoren bestimmt ist und in einem männlich dominierten Umfeld finanziert und produziert wird. Spielfilme bieten dem Publikum damit nicht nur keine Möglichkeit faschistische Systeme anhand aktueller wissenschaftlicher Erkenntnisse vermittelt zu bekommen, sondern zeigen zudem eine geschlechtsspezifische Verzerrung der Geschichte. Politische Strömungen können diese Lehrstellen für sich nutzen. Da die Branche stark privatwirtschaftlich geprägt ist, besteht zudem die Gefahr, dass finanzielle Mittel zukünftig Filmproduktionen gezielt in eine bestimmte Richtung lenken oder geschlechtsgerechten, wissenschaftlich fundierten Projekten vorenthalten werden. Eine Erinnerungskultur, die – wie in diesem Fall – in ihrem filmischen Anteil, so stark von privaten Firmen abhängig ist, erscheint damit als anfällig und beeinflussbar.

Um die Forschungsfrage dieser Arbeit zu beantworten, mussten mehrere Faktoren berücksichtigt werden. Teilweise wurde dafür vorab eigene Quellenarbeit sowohl im Bereich Geschichtswissenschaft als auch Filmwissenschaft geleistet, da einige relevante Elemente für die Forschungsfrage noch nicht ausreichend untersucht sind. Die erstellte Statistik und deren Ergebnisse könnten als Baustein für diese Punkte und weiterführende Forschungen fungieren. Für die Filmanalyse war ein geschichtswissenschaftlicher Bezugsrahmen notwendig, um Handlungen und Darstellungsweisen einordnen zu können. Trotz der innerhalb der Arbeit benannten Forschungslücken konnten auf Grundlage der erarbeiteten Statistik und ihrer Analyse einige Muster herausgearbeitet werden.

In Hinblick auf die Arbeitsthese, dass das in den Spielfilmen vermittelte Frauenbild keine fundierte Grundlage bietet, um die Rolle von Frauen für faschistische Systeme zu verstehen oder Parallelen zu aktuellen politischen Bewegungen zu erkennen, lässt sich ergänzend feststellen, dass sich das Frauenbild der 1950er Jahre in der BRD in Verbindung mit dem propagierten NS-Frauenbild in vielen der untersuchten Filme als wiederkehrendes Muster zeigt. Teilweise lassen sich Elemente der NS-Spielfilme¹, wie die »Op-

1 »Jud Süß wurde mit all dem versehen, was einen großen NS-Prestigefilm ausmacht. Eine historische Begebenheit, deren Verfälschung von Zuschauern mit ungenauen Geschichtskenntnissen nicht nachgeprüft werden konnte. Ein Drehbuch, das Deutsche als Opfer von Juden darstellt, wodurch ein Teil des Publikums seine Schuldgefühle gegenüber den diskriminierten jüdischen

ferfrauen«, auch in den neueren Filmen erkennen. Beispiele hierfür sind Suizide weiblicher Figuren (*Rosenstraße*), das Eingehen gewalttätiger Ehen zum finanziellen Vorteil der Familien (*Die Holzbaronin*) oder die Bereitschaft zu sexuellem Missbrauch im Austausch gegen Medikamente oder Nahrungsmittel (*Das Bernsteinamulett*). Der Umgang der westdeutschen Bevölkerung mit ihrer nationalsozialistischen Vergangenheit spiegelt sich somit besonders in den Frauenrollen der untersuchten Filme wider.²

Die feministische Geschichtsforschung, deren Ergebnisse für diese Arbeit wesentlich waren, ist ein Themenfeld, welches über viele Jahrzehnte hinweg nicht seiner Bedeutung entsprechend behandelt wurde und bis heute um Akzeptanz kämpfen muss. Es handelt sich, wie bei der Recherche erkennbar wurde, um ein Nischengebiet, dessen Erkenntnisse selten breit vermittelt und nur mühsam recherchierbar sind. Auffällig ist, dass sich überwiegend Frauen in diesem Forschungsfeld engagieren. In der Geschichtswissenschaft wurden nach dem »Dritten Reich« männerdominierte Machtstrukturen ähnlich wie in der Filmproduktion fortgeführt und gefestigt, was es Frauen erschwerte, ihre Anliegen und ihre Forschung voranzubringen. Die Diskrepanz zeigt sich unter anderem darin, dass in Publikationen über das »Dritte Reich« mit Forschung über Frauen geworben wird, ihr tatsächlicher Anteil aber gering bleibt. Abgesehen von solchen oberflächlichen Vermarktungsstrategien, besteht weiterhin ein erheblicher Forschungsbedarf zu Frauen im »Dritten Reich«. Einige Punkte konnten auch in dieser Arbeit lediglich angedeutet und auf weiteren Forschungsbedarf verwiesen werden. Zugleich müsste eine Struktur entstehen, die die Erkenntnisse über Frauen im »Dritten Reich« und anderen bisher marginalisierten Gruppen nachhaltig in die – in diesem Fall filmische – Erinnerungskultur integriert.

Das kollektive Gedächtnis wurde über Jahrzehnte hinweg maßgeblich durch Täter-sichtweisen und männlich geprägte Narrative geformt, die in den Filmen reproduziert werden. Das betrifft nicht nur das westdeutsche Frauenbild. Vergleichbar zeigen sich blinde Flecken in den Darstellungen anderer Opfergruppen. KommunistInnen, linke Gruppen, Jugendgruppierungen oder Frauenbiografien der DDR. Auch die politischen Auswirkungen des Kalten Kriegs sind hier zu beachten. Die Fassungen des Bundesentschädigungsgesetzes der BRD schlossen auf Grund der damaligen politischen Ausrichtungen unter anderem KommunistInnen von einer Entschädigung aus.³ Folglich wurden sie in der BRD-Gesellschaft nicht als Opfergruppe des NS-Regimes anerkannt. Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, ob hier – ähnlich wie bei der Anerkennung homosexueller Menschen als Opfergruppe – eine Verbindung von politischer und juristischer Festlegung in der BRD ausschlaggebend für die filmische Darstellung von Verfolgung im wiedervereinigten Deutschland ist? Wie stark ist darüber hinaus der Einfluss des gesellschaftlichen Willens in der BRD, sich mit diesen Themen zu beschäftigen? Eine allgemeingültige Aussage hierzu ist nicht möglich, doch die Beispiele verdeutlichen die komplexe Ausgangslage. Fast keine Darstellungen der

Mitmenschen abbauen konnte. Prachtige Bauten und Kostüme sowie eine herausragende Besetzung.«, in: Noack: Veit Harlan, S. 192.

2 Vgl. Salzborn: Kollektive Unschuld, S. 9.

3 Vgl. Art. 1 §1 Abs. 4, Bundesergänzungsgesetz zur Entschädigung für Opfer der nationalsozialistischen Verfolgung (BEG). Vom 18.09.1953.

Zeugen Jehovas (»Bibelforscher«) finden sich in den Filmen, obwohl diese theoretisch bereits ab 1953 in der BRD auf Grund der Glaubensverfolgung entschädigungsberechtigt waren.⁴ Eine nähere Untersuchung ihres gesellschaftlichen und juristischen Status wäre hier notwendig. Ähnliches gilt für Sintizze und Romnja, deren Anerkennung als Opfergruppe – trotz früherer Entschädigungsansprüche von anhaltender Diskriminierung geprägt war. Obwohl ihre Anerkennung als Opfergruppe noch vor der homosexueller Menschen erfolgte, werden diese Gruppen in den untersuchten Filmen beinahe gleich selten dargestellt.

Darüber hinaus lassen sich in den untersuchten Filmen folgende Darstellungsmuster von Frauen erkennen:

Erstens werden Frauenbiografien deutlich seltener verfilmt als Männerbiografien. Filmische Frauenbiografien werden als naiv, unwissend, gegen rechts eingestellt, beschützend und angepasst porträtiert und oft – trotz gegenläufiger geschichtswissenschaftlicher Quellen – so umgeschrieben, dass sie eine Mutter- bzw. Beschützerinnenrolle erfüllen. Frauen mit klarer rechter Gesinnung kommen eigentlich nie vor, egal ob als Haupt- oder Nebenrolle. Einzige Ausnahme bildet die Protagonistin in *Hitlerkantate*, deren Gesinnung sich jedoch im Laufe des Films wandelt.

Zweitens stehen Frauen als Protagonistinnen immer in Verbindung zu männlichen Figuren, die oder deren Leben ihre Handlungsentscheidungen maßgeblich bestimmen. Fast immer ist eine sexuelle Handlung integriert. In Nebenrollen erscheinen Frauen meist nur als (Sexual)Partnerin des Protagonisten, als Sekretärin im Hintergrund oder als Mutter. Ein wiederkehrendes Muster ist, dass Frauen im untersuchten Zeitraum passive Rollen einnehmen, auf Handlungen von männlichen Rollen reagieren und lediglich vor und nach dem »Dritten Reich« aktiv sind.

Drittens treten in Mehrteilern häufiger Protagonistinnen auf. Auffällig ist, dass Frauen hier über viele Jahrzehnte die Handlung erzählen, aber selten gestalten. Meist überstehen sie das »Dritte Reich« als unbeteiligt Betroffene und bauen in der Nachkriegszeit das Land wieder auf. Diese Mehrteiler erhalten oft einen Untertitel mit dem Wort »Familie«, da sich darin die Protagonistinnen nahezu immer für die Familie aufopfern und diese ihren Lebensinhalt beinhaltet.

Viertens lässt sich in Hinblick auf äußere Merkmale erkennen, dass »deutsche« Frauen häufig blond und blauäugig dargestellt werden: in manchen Fällen wird ihr Aussehen sogar für das erzählte Narrativ angepasst, so z.B. in *Die Spionin*. Frauen von NS-Männern werden wiederkehrend als unwissend, naiv und von Abläufen und Taten ausgeschlossen inszeniert. Mordende und gewalttätige Ehefrauen von Nazis, wie sie in der Forschung dokumentiert sind, finden keinerlei filmische Darstellung.

Fünften zeigt sich für jüdische Frauen das Erzählmuster des schönen, jungen Opfers, das sexualisiert wird – ein Narrativ das Parallelen zu antisemitischen Vorurteilen aufweist.

Sechstens kommen Verbrechen an Frauen in der Handlung vor, passiert dies im Rahmen der im westlichen Film üblichen Darstellungsweisen männlicher Gewalt. Vergewaltigung, sexuelle und körperliche Gewalt gegen Frauen bilden nie die Haupthandlung,

4 Vgl. Bundesergänzungsgesetz zur Entschädigung für Opfer der nationalsozialistischen Verfolgung (BEG) vom 18.09.1953, Vorbemerkung S. 1388.

werden nicht in Bezug auf ihre Tragweite als gleichwertiges anerkanntes Kriegsverbrechen sowie Verbrechen gegen die Menschlichkeit inszeniert, und deren Auswirkungen so gut wie nie thematisiert.

Siebtens finden sich kaum Täterinnenrollen und wenn, dann nur als Nebenstrang. Nur Nazi-Größen oder Männer (in Uniform) werden bei Straftaten gezeigt. Es gibt keinen Film innerhalb der Statistik dieser Arbeit, in dem eine Täterin Protagonistin ist. Filmbiografien über männliche Täter existieren hingegen. Einzige Ausnahmen, in denen Frauen in Uniform Gewalt ausüben, finden sich in einer Szene in *Ein weites Herz – Schicksalsjahre einer deutschen Familie* sowie wenige Sekunden in *Die verlorene Zeit* und *Die Freibadclique*.

Zu den Produktionsbedingungen des untersuchten Zeitraums lassen sich folgende Erkenntnisse feststellen:

Erstens werden stereotypische Frauenrollen durch männlich dominierte Produktionsstrukturen geprägt. Dies betrifft sowohl Finanzierung als auch Regie. Die Quote deutscher Filmregisseurinnen historischer Filme ist statistisch noch niedriger als in Filmen anderer Themen; dort liegt sie bereits bei nur circa 25 %. Eine alleinige finanzielle Entscheidung in Bezug auf den Gewinn dieser Filme kann nicht zu Grunde gelegt werden, wie Studien gezeigt haben. Frauen werden wiederkehrend geringere Budgets zur Verfügung gestellt und Vergaben erfolgen oftmals noch durch das vorherrschende System, in dem Männer anscheinend favorisiert werden.

Zweitens werden Produktion und Förderung historischer Filme zunehmend von einzelnen Produktionsfirmen realisiert. Eine aktive Lenkung und Ausrichtung dieser Filme durch die Politik ist nicht erkennbar. Filmische Projekte mit historischen Handlungen werden nicht anhand einer Struktur politisch gefördert. In den Produktionsabläufen sind Parallelen zu anderen westlichen Filmproduktionen rekonstruierbar. Spielfilme über das »Dritte Reich« müssen in dem Wettbewerb des westlichen Filmmarkts betrachtet werden und inhaltliche und künstlerische Entscheidungen müssen ebenfalls unter diesem Gesichtspunkt berücksichtigt werden. Inwieweit dabei historische Forschung berücksichtigt wird, ist kein erkennbares ausschlaggebendes Finanzierungsmerkmal. Darüber hinaus wird die Forschung von und durch Frauen zum »Dritten Reich« auch außerhalb des Films nicht im gleichen Umfang wie die über die Männer in die Geschichtsvermittlung aufgenommen.

Zusammenfassend zeigt sich, dass das in den deutschen Spielfilmen von 2000–2020 über das »Dritte Reich« vermittelte Frauenbild dem Publikum keine ausreichende Grundlage bietet, um die Bedeutung von Frauen im Nationalsozialismus und ihre Relevanz bei der Etablierung faschistischer Systeme zu verstehen. Die filmische Aufarbeitung des untersuchten Zeitraums vermittelt vielmehr eine selektive, emotionalisierte und geschlechterspezifisch verzerrte Erinnerungskultur, die politische instrumentalisiert werden kann.

7.2 Ausblick

Die Betrachtung geschlechtsspezifischer Erzählmuster in Filmen über das »Dritte Reich« ist nicht nur geschichtswissenschaftlich relevant, sondern auch für das Ver-

ständnis demokratischer Strukturen und ihrer heutigen Entwicklung von Bedeutung. So stimmten beispielsweise laut der MEMO Studie *Gedenkanstoß 2025* erstmals seit Beginn der Studienreihe eine Mehrheit der Befragten der sogenannten »Schlussstrich-Forderung« zu.⁵ Diese besagt, dass unter die NS-Zeit ein Schlussstrich gezogen und die Aufarbeitung, Thematisierung und Erinnerungskultur beendet werden sollte.

Ein Blick auf Spielfilme, die sich mit aktuellen politischen Themen befassen, zeigt, dass die mitunter meistbeachteten deutschen Filme aus den Jahren 2000–2020 über rechtsextreme Gruppen und ihre Gegner die Rolle von Frauen betonen. In dem Spielfilm *Kriegerin*⁶, in dem es um neonazistische Jugendgruppen geht, stehen Frauen im Mittelpunkt, während in *Und morgen die ganze Welt*⁷, eine Protagonistin im Kampf gegen rechts agiert. Es finden sich also durchaus Filme mit Frauenrollen in aktiven politischen Strömungen. Auffällig ist jedoch, dass diese in der Gegenwart spielen und nicht im Kontext des »Dritten Reichs«. Dies wirft Fragen auf: Warum spielen in den Filmen, die sich mit der Aufarbeitung und den Auswirkungen des Rassismus befassen, oft Frauen eine (Haupt)Rolle, während sie im Handlungszeitraum 1933–1945 kaum als handelnde Figuren erscheinen?⁸ Eine Überlegung wäre, die Filmhandlungen und ProtagonistInnen nach einer männlichen oder weiblichen Regie unterteilt zu betrachten. Es ließ sich in dieser Arbeit allerdings nicht belegen, dass eine weibliche Regie grundsätzlich zu einer anderen Darstellung von Frauen im »Dritten Reich« führt. So lässt sich eher ein geschlechterspezifisches Handlungsmuster von Frauenrollen im untersuchten Zeitraum herausarbeiten. Männer werden als schuldig dargestellt und Frauen als vermeintlich unbeteiligte Opfer der NS-Zeit, die das Land nach dem Krieg wieder aufbauen müssen. Es finden sich mehrere Beispiele, in denen das Frauenbild mit Attributen der Unschuld sowie mit gesellschaftlich »weiblich« geltenden Eigenschaften verknüpft wird. Tobias Ebbrecht stellt etwa fest, dass in *Dresden* die Protagonistin »nahezu alle positiv konnotierten Subjektpositionen ein[nimmt], die in Filmen über Nationalsozialismus und Holocaust zur Verfügung stehen; weibliche Heldin, Mutter, Kind, unschuldiges Opfer und Retterin.«⁹ Diese Vorstellung, dass Frauen »es richten«, wenn Situationen schwierig werden, findet sich noch Anfang des 21. Jahrhunderts wieder.¹⁰ Während der Corona-Pandemie etwa wurde in den Medien wiederholt über Unterschiede zwischen weiblicher und männlicher Krisenbewältigung angestellt; weibliche Führungskräfte wurden dabei teils als effektiver bewertet.¹¹ Ob diese Annahme zutrifft oder nicht, soll hier nicht weiter behandelt werden. Die Perspektive auf Frauen in der Nachkriegszeit im Gegensatz zum »Dritten Reich« macht es jedoch interessant, die Annahme von Frauen als bessere

5 Institut für interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung (Hg.): *Gedenkanstoß. MEMO. Multidimensionaler Erinnerungsmonitor. 2025*, Bielefeld 2025, S. 53.

6 *Kriegerin*. David Wnendt. D 2012.

7 *Und morgen die ganze Welt*. Julia von Heinz. D 2020.

8 Vgl. *Phoenix*. Christian Petzold. D 2014 und *Die Himmelsleiter – Sehnsucht nach Morgen*. Carlo Rola. D 2015.

9 Ebbrecht: *Geschichtsbilder im medialen Gedächtnis*, S. 303.

10 Vgl. Posche: *Weibliche Übernahme*, S. 7.

11 Vgl. Weydt, Elisabeth/Roth, Jenni: »Frauen am Krisenherd. Machen Frauen bessere Politik?«, in *Deutschlandfunk Kultur* vom 07.12.2020: <https://www.deutschlandfunkkultur.de/frauen-am-krisenherd-machen-frauen-bessere-politik-100.html> zuletzt aufgerufen am 26.06.2023.

Führungspersonen genauer zu betrachten, um möglicherweise eine Begründung für die dargestellten Rollenbilder zu erhalten.¹²

Die lange ausgebliebene wissenschaftliche Aufarbeitung der Rolle von Frauen im »Dritten Reich« sowie das in Filmen tradierte Erzählmuster von Frauen als Opfer und nicht als Täterinnen in einem faschistischen System, haben bis heute Auswirkungen auf die gesellschaftliche Wahrnehmung von Frauen als Teil rechter Strömungen.

Beispielhaft hierfür sind in den letzten Jahren bekannt gewordene rechtsextreme Chatgruppen und Netzwerke im Staatsdienst¹³, in Polizei¹⁴, Feuerwehr¹⁵ und Bundeswehr¹⁶. Auch am sogenannten »Reichsbürgerputsch« 2022 waren nicht nur Männer beteiligt.¹⁷ Wegen fehlender Geschlechterdifferenzierung in den Verfassungsschutzberichten liegen der Forschung für das Ende des 20. Jahrhunderts keine genauen Zahlen über den Frauenanteil in rechtsextremistischen Gruppierungen vor¹⁸, sodass sich daraus keine kontinuierliche Forschungslinie ins 21. Jahrhundert ziehen lässt. Dies stellt ein weiteres Beispiel für eine »Dunkelziffer« in Bezug auf Daten zu Frauen dar, wie bereits in Kapitel 5.4 angesprochen wurde.

Möglicherweise hängt diese verzerrte Wahrnehmung mit dem Phänomen der »Schuldumkehr und Schuldabwehr«¹⁹ nach 1945 zusammen, infolgedessen sich viele Deutsche zu einer Opfergemeinschaft stilisierten.²⁰ Jens-Christian Wagner beschreibt dies etwa anhand der Themen »Luftangriffe der Alliierten« und »Vertreibung der Deutschen aus Ostgebieten«.²¹ Diese Themen werden in deutschen Spielfilmen fast ausschließlich anhand von Frauenfiguren dargestellt, die Leid ertragen müssen. Dazu könnte auch zählen, dass in allen untersuchten Mehrteilern mit weiblichen Hauptfiguren in unterschiedlicher Ausprägung das Motiv auftritt, dass Frauen nach dem Krieg alleine zurückbleiben und – im Gegensatz zum »Dritten Reich« – nicht nur reagieren,

12 Vgl. Ottens, Svenja: Rechtsextremismus – ein Männerproblem?, in: Bitzan, Renate (Hg.): *Rechte Frauen. Skingirls, Walküren und feine Damen*, Berlin 1997, S. 166–177.

13 Vgl. Schultz, Tanjev: »Rechtsterroristen im Staatsdienst?«, auf bpb.de vom 14.05.2021: <https://www.bpb.de/themen/rechtsextremismus/dossier-rechtsextremismus/334473/rechtsterroristen-im-staatsdienst/> zuletzt aufgerufen am 24.01.2024.

14 Vgl. »Rechte Chats bei Frankfurter Polizei: Drei Beschuldigte waren Führungskräfte«, auf hessenschau.de vom 05.08.2022: <https://www.hessenschau.de/panorama/rechte-chats-bei-frankfurter-polizei-drei-beschuldigte-waren-fuehrungskraefte-polizisten-konsequenzen-100.html> zuletzt aufgerufen am 24.01.2024.

15 Vgl. »Ermittlungen gegen rechtsextreme Chatgruppe bei der Feuerwehr«, *Frankfurter Allgemeine* vom 20.10.2020.

16 Vgl. »Ermittlungen gegen 26 Soldaten wegen rechter Umdriebe«, *Süddeutsche Zeitung* vom 28.11.2020.

17 Vgl. »Nach Razzia zu Umsturzplänen. Faeser: »Reichsbürger« hatten viele Mitwisser«, vom 14.12.2022 auf der Internetseite des Nachrichtenblocks des ZDF: <https://www.zdf.de/nachrichten/politik/reichsbuerger-razzia-netzwerke-aktuelle-stunde-bundestag-100.html> zuletzt aufgerufen am 24.01.2024.

18 Vgl. Bitzan: Selbstbilder rechter Frauen, S. 27.

19 Salzborn: Kollektive Unschuld, S. 56f.

20 »Das war nicht ich.« »Denn Satz solltest du dir merken, für die Zeit danach.« *Dresden* (2005), Teil 2, TC: 00:07:11–00:07:15.

21 Vgl. Gierlich, Walter: Nationalsozialismus. »Das Geschichtsbewusstsein erodiert«, *Süddeutsche Zeitung* vom 15.10.2023.

sondern agieren. Dem Publikum wird jedoch selten vermittelt, dass Frauen auch Mitverantwortung an Zerstörung getragen haben. Das dominante Narrativ von Frauen, die Deutschland in der Nachkriegszeit wieder aufgebaut haben, was vorher von Männern zerstört wurde, bleibt in den Filmen des untersuchten Zeitraums konstant. Diese wiederkehrende Darstellung wirft Fragen danach auf, wie die Gesellschaft auf Frauen im politischen Kontext, insbesondere in rechten Bewegungen, blickt. Wie in Kapitel 5.3 ausgeführt, waren Frauen am Erhalt des Regimes und an Menschenrechtsverletzungen aktiv beteiligt. Dass Spielfilme dies weitgehend ausblenden, könnte bis in die Gegenwart Auswirkungen auf die Wahrnehmung weiblicher Beteiligung an rechtsextremen Strukturen haben.

Darüber hinaus weist die Darstellung von Frauen in der deutschen Geschichte noch weitere Leerstellen auf. So wird die starke Ungleichheit der Geschlechter in den politischen Systemen des 20. Jahrhunderts in den Filmen nie direkt thematisiert oder inszeniert. Eine Ausnahme findet sich im Mehrteiler *Schicksalsjahre*, in dem die Protagonistin die Ungleichheit direkt formuliert:

Es reicht noch lange nicht. Warum besteht dieser Ausschluss aus fünf Männern und einer Frau? Sind wir Frauen nicht mehr als die Hälfte der Bevölkerung? Haben wir Frauen während der Kriegsjahre nicht alles angepackt? Haben wir nicht unsere Familien durchgebracht? Wieso sitzen Sie wieder hier und haben das Sagen? Waren es nicht die Männer, die mit ihren politischen Entscheidungen uns in diesen Wahnsinnkrieg getrieben haben? Jetzt sitzen Sie wieder hier und erdreisten sich darüber zu befinden, ob bei mir überhaupt eine Notlage vorliegt.²²

Zwar wird auch hier die Aufopferung der Frauen während des Kriegs betont und die politische Verantwortung der Männer, nicht aber der tatsächliche Anteil der Frauen am Regime. Dennoch stellt dieser Monolog eine Seltenheit in den Spielfilmen dar. Da diese Szene in der Nachkriegszeit spielt und eindeutig nicht zum untersuchten Zeitraum gehört, bietet sie lediglich einen möglichen Ausgangspunkt für weiterführende Analysen, die sich mit der Darstellung von Frauen in der Nachkriegszeit und mit der Aufarbeitung der NS-Zeit beschäftigen. In diesem Kontext ist auch eine Szene aus *Landgericht – Geschichte einer Familie* zu nennen, die in der Nachkriegszeit spielt und die die ungleiche Bewertung von Müttern und Vätern und ihrer gesellschaftlichen Verantwortung thematisiert.²³ Auf Grundlage dieser Beispiele wäre zu untersuchen, ob in den Spielfilmen des 21. Jahrhunderts, die ausschließlich in der Nachkriegszeit spielen, die Selbstreflexion von Frauen und ihrer gesellschaftlichen Rolle klarer benannt wird oder ob die Darstellungsweise ausschließlich aus den historischen Geschlechterrollen rekonstruiert wird. Filme mit Zwischenanteil oder Rückblenden im »Dritten Reich«, die in dieser Arbeit aus der Statistik ausgeschlossen wurden, könnten dabei als Vergleichsgrundlage dienen, um zu überprüfen, ob sich dort die gleichen Ergebnisse, wie in der Analyse dieser Arbeit, finden. Erweiternd dazu könnten noch Rückblenden von Serien oder Spielfilmen berücksichtigt werden, die sich auf Ereignisse während des »Dritten Reichs« beziehen. Dies

22 *Schicksalsjahre* (2010), Teil 2, TC: 01:06:53–01:07:24.

23 *Landgericht – Geschichte einer Familie* (2017), Teil 2, TC: 01:22:42–01:22:53.

würde allerdings eine dezidiertere und aufwendigere Bearbeitung bedeuten, da es sich um eine große Anzahl an zu überprüfenden Filmen handelt, mit jeweils nur wenigen Minuten Spielzeit im entsprechenden Zeitraum.

Wie in Kapitel 6.1.8 bereits angesprochen, wäre auch die Einbeziehung von Spielfilmen denkbar, die zwar im untersuchten Zeitraum spielen, jedoch nicht im Deutschen Reich, seinen besetzten Gebieten oder verbündeten Partnerländern. Die angesprochene internationale Zusammenarbeit von ehemaligen Kriegsgegnern bei Filmprojekten über den Krieg oder die Besatzungszeit bietet ein weiteres ergiebiges Untersuchungsfeld. Hierdurch ließe sich die Besonderheit der deutschen Erinnerungskultur noch deutlicher herausarbeiten und ein weiterer Baustein für das Verständnis von gemeinsamer und unterschiedlicher historischer Aufarbeitung gewinnen, sowohl zur Einordnung der vergangenen, als auch zur Orientierung für zukünftige gemeinsame politische Wege. Besonders relevant wäre dabei der Blick auf bisher kaum untersuchte Themen etwa wie die Kollaboration der Bevölkerung in besetzten Gebieten mit dem NS-Regime, dargestellt in Filmen einheimischer RegisseurInnen. Von besonderem Interesse wäre, ob Produktionen mit deutscher Beteiligung in diesem Kontext ähnliche Frauenbilder in geschichtlichen Abläufen zeigen, oder ob sie sich stärker den jeweiligen nationalen Geschlechtervorstellungen anpassen. Solche Analysen könnten Bausteine zur Beantwortung einer größeren weiterführenden Frage liefern: Gibt es ein Land, dass die Bedeutung von Frauen für historische Abläufe in seinen Spielfilmen geschichtswissenschaftlich fundiert darstellt?